



37

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk

7. Jahrgang 1967 7/8

Inhalt

Dr. Hubert Razinger	Franz Kain (114)
Heinrich Wagenleitner	Blick auf Linz (116)
Dr. Franz Eppel, Wien	Ein Weg zur Kunst (117)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Hermann v. Gilm als Theaterzensor in Linz (119)
SR. Prof. Dr. Herbert Grau	Hochschule und Erwachsenenbildung (125)
Herlinde Kolböck	Früher Herbst (130)
HR. Dr. Aldemar Schiffkorn	Das Oberösterreichische Volksbildungswerk (132)
Rudolfine Fellinger, Grein	Meine Sommerinsel (Insel Wörth) (133)
Henriette Haill	Sommeridyll am Weiher (135)
Ing. Wilhelm Götting	Werfenstein (135)
Hermann Haiböck	Elementaropferbräuche in Oberösterreich (137)
***	MKG – Mitgliederliste (138)
VD. Fritz Winkler, Schönegg	Rettet die Ruinen von Falkenstein! (140)
Franz Kain	Die Donau fließt vorbei (141)
Rudolf Pfann	Sommerfrische (143)
***	Buchbesprechungen (146)

Bilder

Erwin Pendl	37) Schloß Auhof, Aquarell, 1935; aus: Hochschule Linz, 1966, S. 113 (113)
Prof. Josef Schnetzer	38) Franz Kain, Feder, 1967 (115)
***	39) Hermann v. Gilm, Foto, aus: Unterhaltungsbeilage d. Linzer Tagespost, 1907, Nr. 48 (121)
***	40) Volkshochschule; Linz (127)
***	41) Hochschule Linz; Klischee Rudolf-Trauner-Verlag (127)
***	42) SR. Prof. Dr. Herbert Grau beim Vortrag; Klischee Volkshochschule (129)
***	43) Prof. Dr. Walter Luger beim Vortrag; Klischee Volkshochschule (131)
***	44) Werfenstein, Nordfront, alt und neu; aus: W. Götting - G. Grill, Burgen in O.-Ö. 1967, S. 279 (136)
Hermann Haiböck	45) Hobelspanvögel, Handzeichnung, 1964 (137)
G. M. Vischer	46) Ruine Falkenstein, Klischee O.Ö. Landesverlag (140)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Oktober 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Von Heinrich Wagenleitner

Schön bist du, Linz,
Aufstrebend mächtige Stadt.
Im Frühling,
Wenn silbern die Dünste sich breiten
Und des Pfenningbergs braune Gehölze
Unter wolkiger Bläue atmend sich dehnen.
Im weiten Bogen umfängt
Dich, Zweigeteilte, die Donau,
Der uralte Strom.

Ferner Glanz blauer Mähloietler Berge
Grüßt still herein
Und die nächsten
Umdrängen wie liebende Kinder dich,
Mutter des weiten Lands,
Die vor mir nun ruht
In kurzer Mittagsstille
Und wohl oft aller gedenkt,
Deren Fleiß ihr zur Blüte gereicht.

Mächtig ragt dort der Dom,
Hochauf streben die Kläuser.
Schlote und Eisentürme draußen am Rande
Künden mit Rauchfahnen stolze
Des Werkens eherner Weisung.
Köstliches wandelt und ruht
Ständig in deinen Mauern.
Und es weht, Liebes ahnend,
Der Wind fernher den Atem des Seins.

Schutthügel wandern... So bitter das Leben geworden — nie war es bitterer, nie umdrohter —, soviel Süße auch hat es bewahrt, ja, das Köstliche erscheint nur um so köstlicher, je seltener, heimlicher, bescheidener es geworden. Von der Melancholie des Daseins freilich, diesem Erbgefühl österreichischen Dichterswesens seit nicht erst Grillparzers oder Saars Tagen, ist nicht loszukommen, nur auf solchem Grunde ja begibt sich die Gnade des Dichtertums, und Goethes Wort vom Lorbeerkranz, der ein Zeichen mehr des Leidens als des Glückes ist, das hat auch er grundgründlich erfahren.

Kain verkörpert einen neuen, unbürgerlichen Dichtertyp; am liebsten wäre es ihm vielleicht, er könnte nach Art der Spielleute durch die Lande ziehen und zu den Leuten gehen, ungebunden wie der andere „Franz!“, der von Piesenham. Und eine neue Art von Heroismus, der in solcher Zeit zum Leben ruft und zu neuen Formen, dabei aber doch unserer alten Kultur tief verbunden ist: wieviel von ihr lebt nur z. B. in seinem „Lob des Wirtshauses“, das der Seelenlosigkeit des modernen Espressoetriebes gegenübergestellt ist. Das

ist nicht das Lamento eines Saufbruders, sondern Trauer um Österreichs versinkende Werte!

Die Sprache des Dichters, rauher wie zarter Töne fähig, hat die Größe der Einfachheit, die Eindringlichkeit des Natürlichen, die Kraft der Wahrhaftigkeit. Das Sinnliche spricht in jedem Satze mit: die Sinne aber, mit denen dieser Dichter, stärker als andere den Dingen verbunden, die Welt wahrnimmt, sind der des Geruchs, der bei ihm empfindsam ist wie bei einem witternden Tier, und der des Auges, der seine Schilderungen so farbig erscheinen läßt wie eines Malers Bilder.

(Aus einem Aufsatz von Dr. Hubert Razinger)

*

1963 erhielt Franz Kain einen Kunstförderungspreis der Stadt Linz, 1966 einen Theodor-Kömer-Preis. Werke: „Romeo und Julia an der Bernauer Straße“ (E 1956), „Die Lawine“ (neun Erzählungen 1958), „Der Föhn bricht ein“ (R. 1962), „Die Donau fließt vorbei“ (N. 1963). Andere Erzählungen, Skizzen und Gedichte sind in Almanachen und Zeitschriften erschienen. Einige Erzählungen wurden in ukrainische und tschechische Sprache übertragen. Gegenwärtig arbeitet Kain an dem Roman „Das Ende der Ewigen Ruh“.